



Abb. 11. Glättspuren an der Außenseite einer Schüssel.

klare, strenge, dünn eingerissene Linie mag die kleine Tasse von Schwochau gelten. Zu beiden Seiten des Henkels bricht die Verzierung ab und biegt rechtwinklig nach unten um. An dieser Stelle tritt das An- und Absetzen des Formgerätes besonders gut hervor (Abb. 15). Für Aunjetitzer Verhältnisse recht breit erscheinen die Rillen am Halse des Zapfenbechers von Kreina. Sie wechseln in der Höhenlage und laufen in unsauberem Nebeneinander zusammen (Abb. 16). Teilweise ändern sie in den schwachen Biegungen geringfügig ihre Breite. In ihrer Art unterscheiden sie sich klar von den Rillen der lausitzischen Gefäße. Sie sind flach eingefurcht und setzen so nicht unbedingt ein vollkommen anders geartetes Formholz voraus wie diese. Hier wurde es flach, breit furchend, in Schwochau steil, schnittartig ziehend geführt.

Die normale Ausprägung der Horizontalrinne stellen die Tassen von Dresden-Zschertnitz und aus Grab 2 von Döbeln dar. In beiden Fällen sind die Ansatzpunkte des Formgerätes zu erkennen. Am Gefäß von Dresden-Zschertnitz liegt der kurze Ansatz beider Linien unmittelbar übereinander (Abb. 17). Bei der Tasse von Döbeln laufen die Enden der einfachen Rinne vor ihrer Vereinigung über einen längeren Abschnitt dicht nebeneinander her (Abb. 18).

Die reicheren flächigen Ornamente sind ebenfalls schnittartig eingerissen. Haarfein ist die an Marschwitz erinnernde Verzierung der Tasse von Krie-